Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 39-40 (1959-1960)

Artikel: Der Berner Männerrock : Bemerkungen zu seiner Konservierung
Autor: Lembert, Mechthild
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043446

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER BERNER MÄNNERROCK

BEMERKUNGEN ZU SEINER KONSERVIERUNG

MECHTHILD LEMBERG

Abb. 1. Männerrock nach der Konservierung, Vorderansicht

Zu den Hauptstücken, die nach der Überlieferung von den Bernern aus den burgundischen Kriegen nach Hause gebracht wurden, gehört ein Männerrock aus rotem Seidenatlas, der sogenannte Burgunderrock, welcher sich heute im Bernischen Historischen Museum befindet.

Dieses Männergewand besteht aus einem eng anliegenden Oberteil mit weiten Ober- und engen Unterärmeln sowie einem in der Taille angekräuselten, sehr weiten

Abb. 2. Männerrock vor der Konservierung, Rückansicht

Rock. Mit Ausnahme der Unterärmel ist das Gewand vollständig abgefüttert mit einem dunkelgrauen, gewachsten Leinenfutter und an den vorderen Außenkanten, dem Halsausschnitt sowie den Ärmeln eingefaßt durch ein rotes Seidenbändchen. Der Rock wurde aus einem ungewöhnlich dichten Seidengewebe gearbeitet[1]. Er zeigt an den Schulter- und Oberarmpartien starke Beschädigungen: Gebrauchsspuren, die vom Tragen eines Schultermantels herrühren. Diese Beschädigungen sind nicht nur im Obergewebe entstanden, sondern setzen sich auch im alten Futter-

[1] Für die Gewebeanalyse siehe *Fl. Deuchler*, Die Burgunderbeute, Bern (erscheint 1963), Kat.-Nr. 88.

Abb. 3. Männerrock nach der Konservierung, Rückansicht

stoff fort, der zudem an den Schulterpartien zusätzlich alte Flickstellen (eingesetzte Stücke eines andersartigen Leinen) aufweist. Auch diese letzteren tragen wiederum Gebrauchsspuren (Abb. 5). An den defekten Stellen des Seidenstoffes tritt der ehemals rote, heute verblichene Schußfaden des Gewebes hervor, weil der sehr viel feinere Kettfaden zerstört wurde[1]. Bei einer früheren Restaurierung wurden diese Partien mit schwarzem Leinenstoff unterlegt und durch große Stiche mit grobem, rotem Seidengarn fixiert (Abb. 7). Bei derselben Gelegenheit wurden auch die Unterärmel mit dem eben erwähnten schwarzen Stoff abgefüttert. Durch die jahrhundertelange Aufbewahrung und Zurschaustellung des Kleidungsstückes

[1] Diese Ausbleichung erklärt sich durch den Umstand, daß das Schußmaterial, weil in einem Atlasgewebe unsichtbar, nicht mit der gleichen Sorgfalt wie das Kettmaterial eingefärbt wurde.

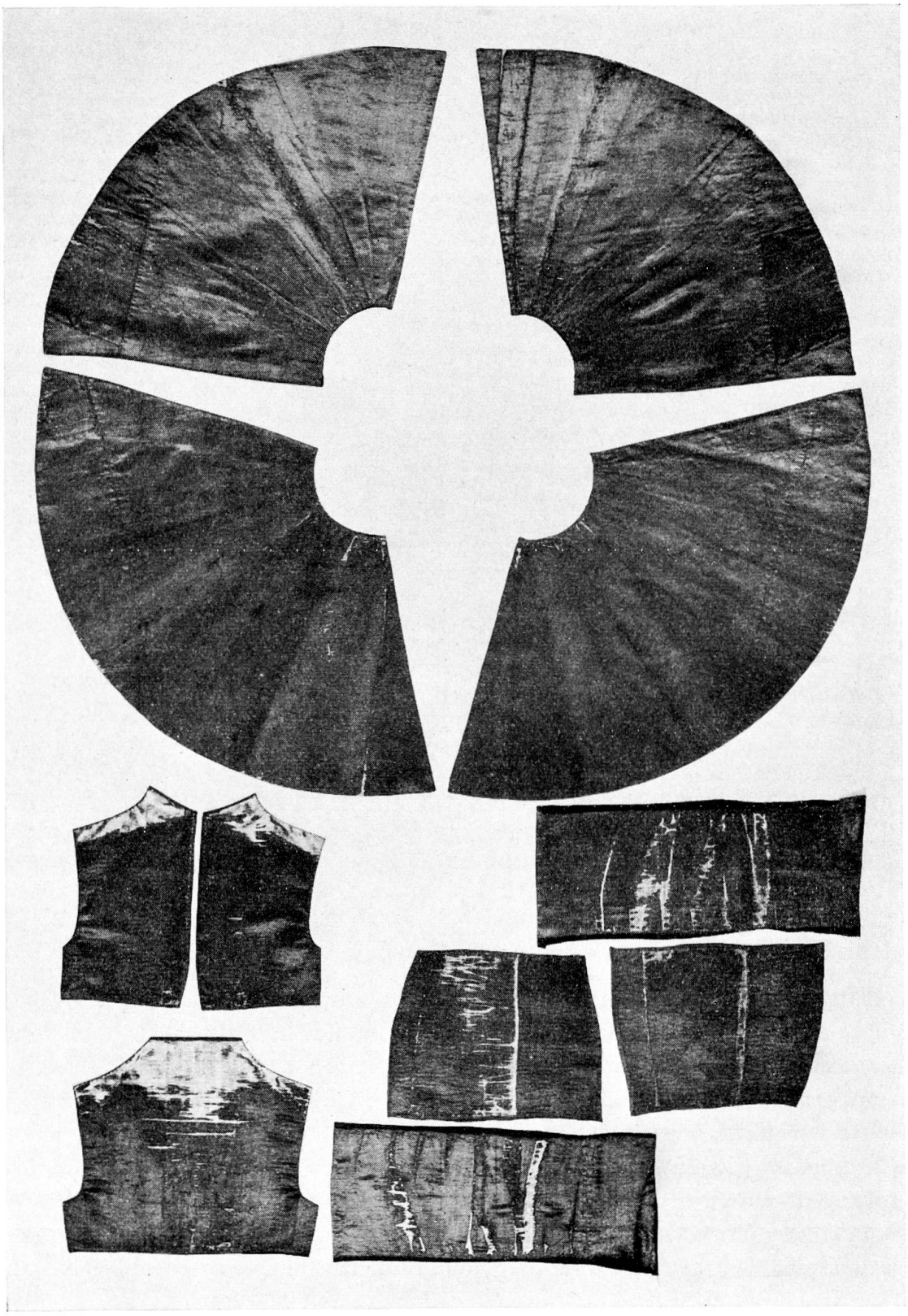

Abb. 4. Schnitteile des Männerrocks, nachdem alle Teile einzeln konserviert worden und wieder mit dem Originalfutter versehen waren; vor dem endgültigen Zusammenfügen des Gewandes

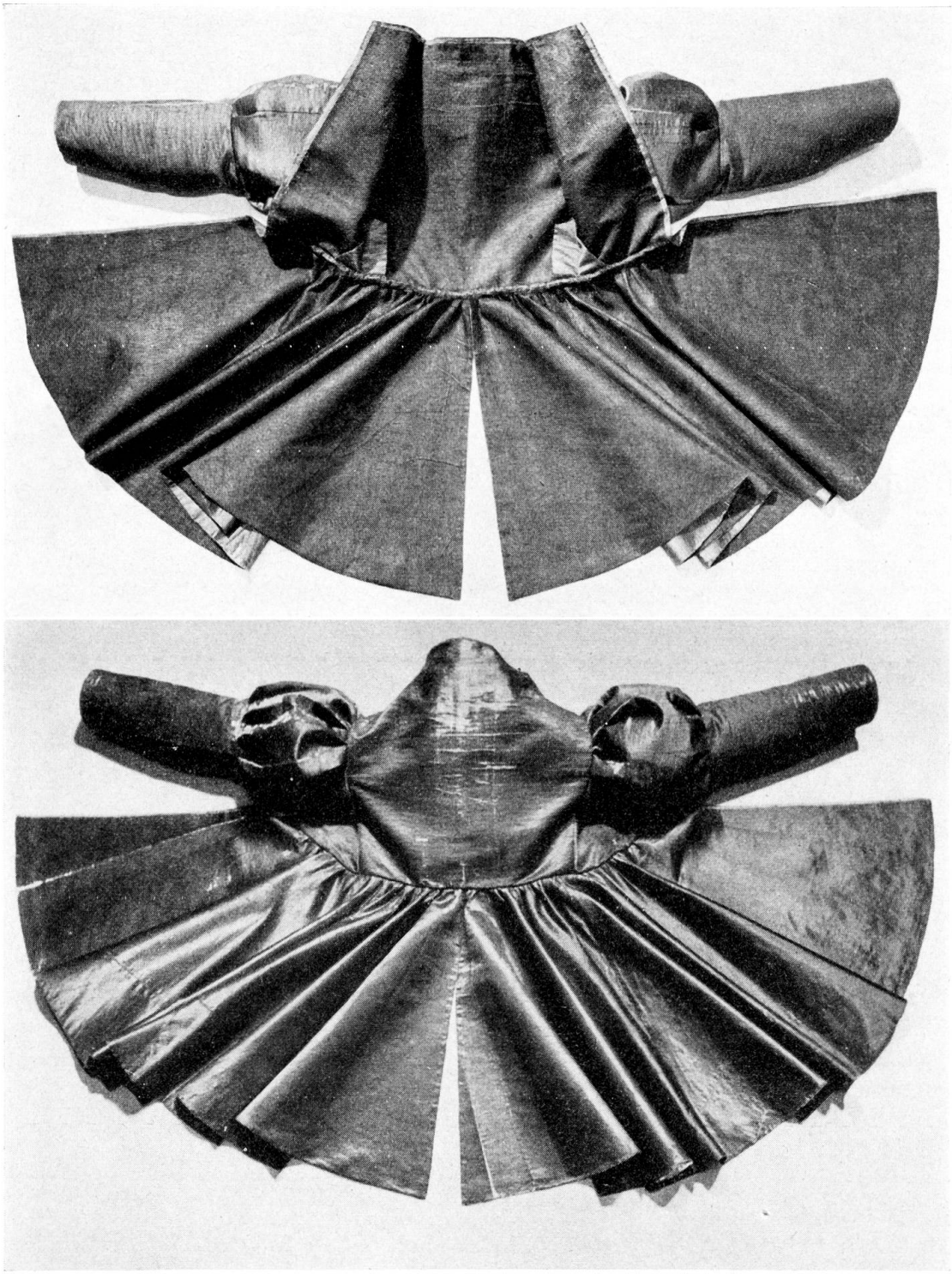

Abb. 5/6. Oben: Innenansicht des Rockes, mit alten Flickstellen an den Schulterpartien, dem Seidenbändchen an den Außenkanten (innen sehr viel besser erhalten als an der Oberseite) sowie dem Leinenstreifen, der die Taillennaht verdeckt. Die hinteren Rockschöße von der Taille aus nur mit einer 11 cm langen Naht zusammengefügt. An den Seitennähten des Oberteiles Nahtzugaben zur Erweiterung des Gewandes. Unten: Außenansicht

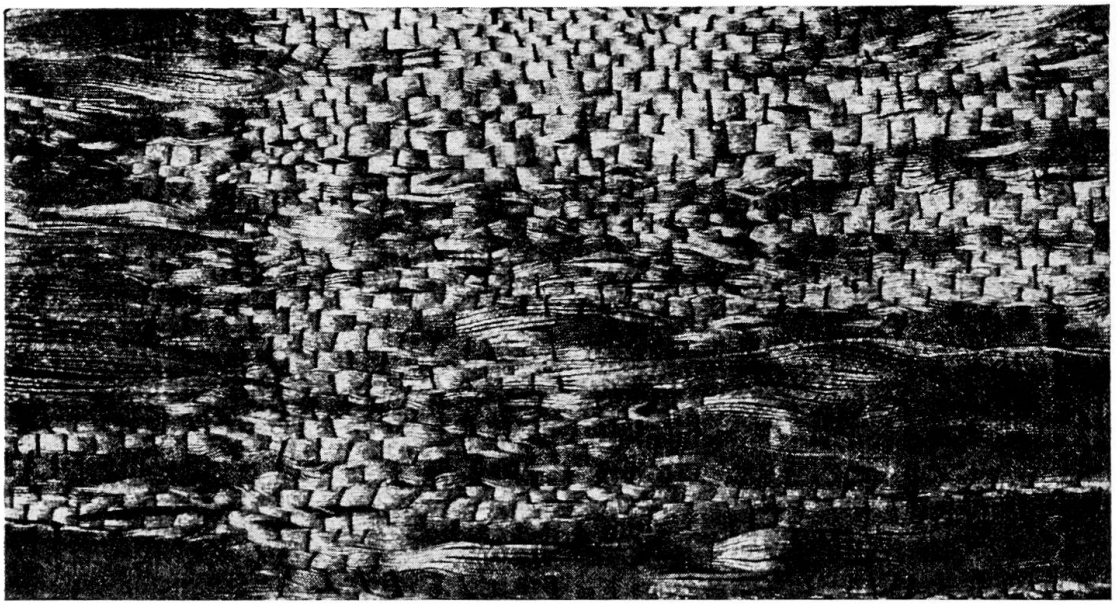

Abb. 7. Schulterpartie, Detail vor der Konservierung. Fixierung der schadhaften Stellen durch groben Seidenfaden

waren alle Falten, vor allem die des Rockes und der Oberärmel zu harten Kniffen geworden (Abb. 9). Diese trugen nicht nur ein gut Teil zur Beanspruchung des Seidengewebes bei, sondern machten auch eine schonende Ausstellung und Aufbewahrung des Stückes unmöglich. Eine durchgreifende Konservierung drängte sich auf.

Es galt — wie bei jeder Textilkonservierung — das Stück vorerst zu reinigen; das konnte in diesem Fall nur durch Waschen geschehen, weil auf anderem Wege

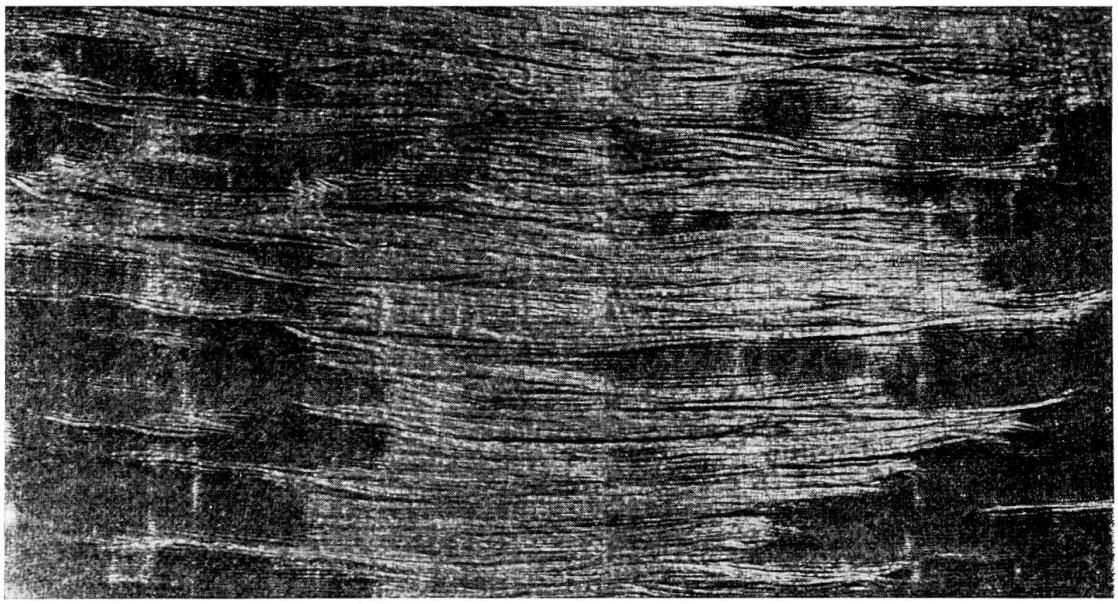

Abb. 8. Dasselbe Detail nach der Konservierung mit dünnem Crepelineschleier

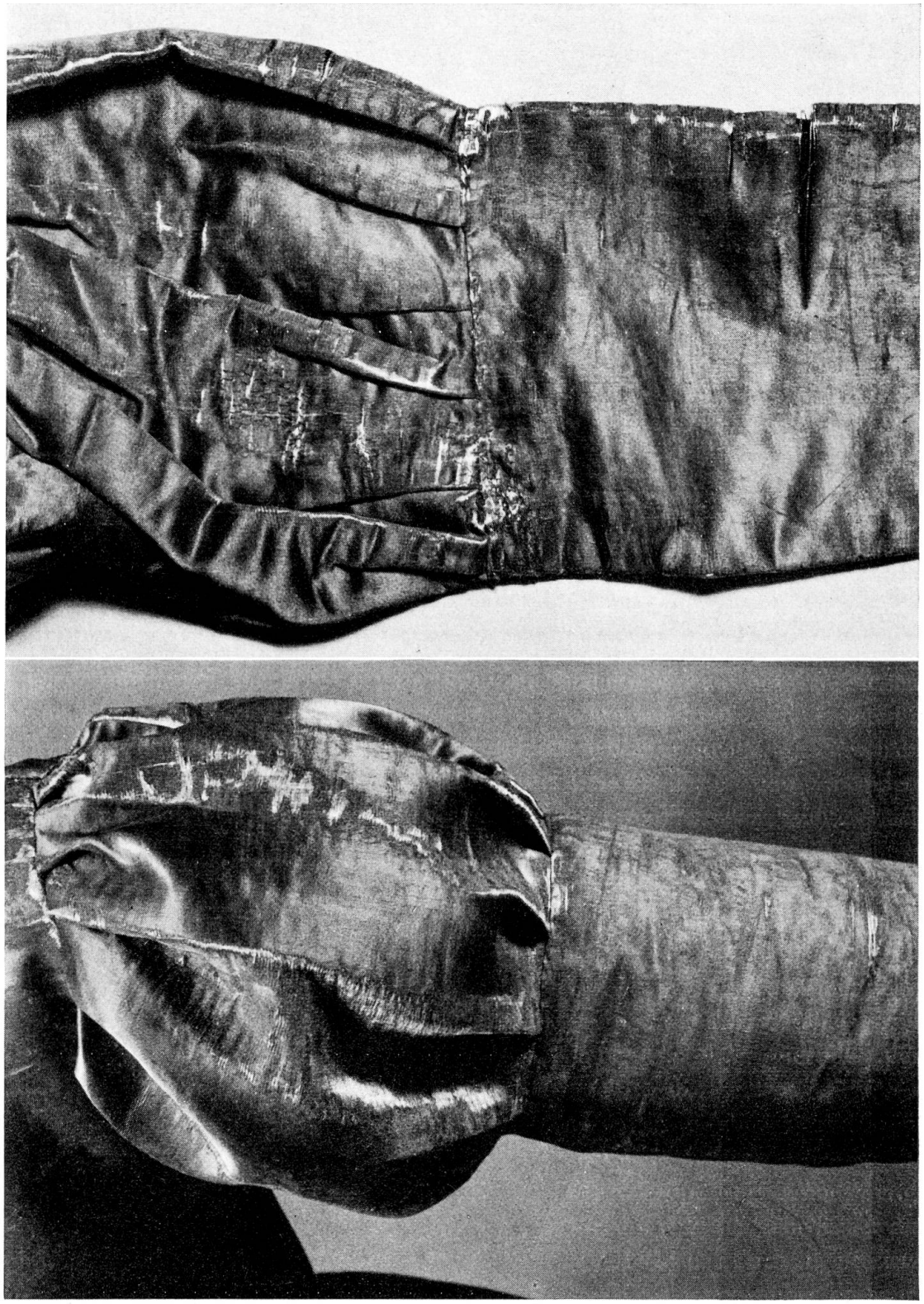

Abb. 9/10. Männerrock, Detail des rechten Ärmels, oben vor, unten nach der Konservierung

eine Beseitigung der schädigenden Falten unmöglich gewesen wäre. Ein Glätten mit dem Eisen ist bei alten Textilien ausgeschlossen, eine Beseitigung von Falten läßt sich nur in nassem, ausgestrecktem Zustand des Gewebes erreichen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, das Gewand in seine Schnittbestandteile zu zerlegen[1] (Abb. 4). Außerdem mußten Seidenstoff und Futterstoff getrennt voneinander gewaschen werden, da beide Fasern verschieden auf Wasserbehandlung reagieren[2]. Nach der Beseitigung der Restaurierungen wurden deshalb — bei gleichzeitiger Notierung des Originalzustandes — alle Hauptnähte voneinander getrennt: 11 Oberstoff- und 9 Futterstoffteile sowie alle Besatzstücke wurden gesondert mit einem neutralen Waschmittel (Igepon) in destilliertem Wasser gewaschen. Die einzelnen Teile bedurften sodann einer jeweils unterschiedlichen Weiterbehandlung, die sich nach dem Erhaltungszustand des Gewebes richtete. Die empfindlichsten, weil brüchigsten Stücke, waren die drei Miederteile und die Unterärmel: diese mußten nicht nur mit einem Stützfutter[3] versehen, sondern noch — um einen besseren Schutz zu gewährleisten und gleichzeitig vieles Nähen zu vermeiden — zusätzlich mit einem rot eingefärbten Crepelineüberzug geschützt werden[4]. Die Crepeline wurde mit dünnem Seidenfaden in Vorstichen mit Stützfutter und Seidenstoff vernäht. Die Oberärmel wurden nur mit Stützfutter unterlegt, die schadhaften Stellen durch Spannstiche fixiert. In gleicher Weise ging die Bearbeitung der entsprechenden Stellen bei den vier Rockteilen und den Futterteilen des Mieders (die im Gegensatz zu den übrigen Futterteilen teilweise — Schulterpartien — auch eines Stützfutters bedurften) vor sich. Nachdem alle Stücke in dieser Weise einzeln konserviert worden waren, konnten Futter- und Oberstoffteile wieder zusammengenäht (Abb. 5/6), zu guter Letzt der ganze Rock nach vorgefundener Weise aneinandergefügt, sowie die Besatzstücke (rotes Seidenbändchen, Leinenstreifen zur Versäuberung der Taillennaht [Abb. 5]) wieder angebracht werden.

Für eine zukünftige Aufbewahrung des Männerrockes galt es, eine passende Stütze zu schaffen. Nach den Maßen des Obergewandes wurde eine Holzbüste geschnitzt, die sich nach unten in einen aus Steifleinen gefertigten «Unterrock» fortsetzt. Dieses «Mannequin» gewährleistet sowohl für die empfindlichen Schulterpartien als auch für die Rockschöße die bestmögliche Stütze. Einer erneuten scharfen Faltenbildung wird damit entgegengearbeitet. Durch das Verschwinden der scharfen Kniffe, begünstigt durch das sehr dichte Seidengewebe in Verbindung mit dem gewachsten Leinen des Futters, liegen die Falten des Rockes heute auf dem neuen »Unterrock» in großen Wellen und lassen den Stoff wie gestärkt erscheinen.

[1] Ein Schnittmuster mit genauen Maßangaben findet sich im Katalog der Burgunderbeute a. a. O.

[2] Die Leinenfaser zieht sich zusammen, während die Seide unverändert bleibt.

[3] Für das Stützfutter wurde feiner Baumwollbatist gewählt.

[4] Die Crepeline (hauchdünne Seidengaze) wurde, wie auch das Stützfutter, von der CIBA freundlicherweise nach unsern Farbproben lichtecht eingefärbt; auch an dieser Stelle sei dafür herzlich gedankt.